

Richard Picbauer.

1886—1955

Von F. Petrak (Wien).

Mit Porträt.

Am 30. August 1955 ist Dr. rer. nat. Richard Picbauer, Mykolog und Phytopatholog in der phytopathologischen Sektion der landwirtschaftlichen Landes-Forschungsinstitute in Brünn, plötzlich und ganz unerwartet, unmittelbar nach der Rückkehr von einer in die Slowakei unternommenen, mykologischen Exkursion einem Herzinfarkt erlegen.

Richard Picbauer wurde am 2. Februar 1886 in dem kleinen Dorfe Zásce bei Netín im Bezirk Gross-Meseritsch in Mähren als Sohn des Wenzel Picbauer und dessen Gattin Franziska, geb. Drápalova, geboren, wo sein Vater eine kleine Landwirtschaft besass. Als Kind armer Leute wurde ihm das Studium am Gymnasium in Třebíč nur dadurch möglich, dass er dort bei einer Tante wohnen konnte. Während seiner Gymnasialstudien hat er schon verschiedene Naturfreunde, vor allem den Lichenologen Prof. Dr. J. S u z a, den durch seine floristischen und pflanzengeographischen Arbeiten über die Serpentinflora von Mohelno bekannt gewordenen Lehrer R. D v o ř á k und den Zoologen Dr. J. Z a v ř e l kennen gelernt. Sein naturwissenschaftliches, speziell botanisches Interesse hat sein Lehrer Prof. J. U l i č n ý vor allem durch leihweise Überlassung verschiedener Bücher sehr gefördert.

Schon als Gymnasiast hat Picbauer in der Umgebung von Třebíč Moose, Flechten und Phanerogamen gesammelt und ein Herbarium angelegt. Damals schrieb er auch schon kurze, naturwissenschaftliche Artikel für Tageszeitungen und veröffentlichte seine wichtigsten Beobachtungen in den Zeitschriften „Příroda a škola“ und „Příroda“.

Nach der Matura besuchte er den einjährigen Lehrerkurs an der Lehrerbildungsanstalt in Kremsier, wo er sich bald für die Arbeiten des Naturwissenschaftlichen Klubs in Prossnitz („Přírodovědecký klub v Prostějově“) interessierte und in dessen Zeitschrift „Věstník“ er bis zum Jahre 1913 zuerst floristische Artikel über Phanerogamen, später auch über Flechten und Pilze veröffentlicht hat. Im Jahre 1908 erhielt er in Chvalkovice bei Olmütz eine Anstellung als Lehrer. Damals bin ich mit ihm auch schon in Briefwechsel getreten und



habe von ihm die Zusicherung seiner Mitarbeit an dem von mir herausgegebenen Exsikkatenwerke „Flora Bohemiae et Moraviae exsiccata“ erhalten, für welches er mir später eine grössere Anzahl seltener Pilzparasiten, vor allem Uredineen und Ustilagineen gesendet hat. Von Chvalkovice aus konnte Picbauer die Bibliotheken in Olmütz besuchen und seine botanischen, vor allem mykologischen Kenntnisse vertiefen. Dort wurde er auch mit dem Kustos der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Olmützer Museums bekannt, der seine naturwissenschaftlichen Studien auf verschiedene Weise unterstützt und gefördert hat.

Nach einer Ergänzungsprüfung für das Lehramt an Bürgerschulen wurde Picbauer Fachlehrer für Mathematik und Naturgeschichte an der Bürgerschule in Hodolany bei Olmütz. Damals hat Picbauer in der Umgebung von Olmütz vor allem Pilze fleissig gesammelt und seine interessantesten Funde in kürzeren oder längeren Artikeln veröffentlicht.

Im Jahre 1914 musste er zum Militärdienst nach Iglau einrücken, wo er an einem Fussleiden erkrankte und lange im Spital liegen musste. Dort heiratete er am 23. V. 1916 seine aus Třebíč stammende Gattin Vlasta, geb. Doležalová, die ihm zwei Töchter, Zdenka und Vlasta geschenkt hat.

Nach dem ersten Weltkriege vom Militärdienst entlassen, erhielt Picbauer im Jahre 1919 wieder eine Anstellung als Fachlehrer in Brünn, wo er mit den dort lebenden Naturwissenschaftlern näher bekannt und besonders mit dem Schulleiter F. Švestka eng befreundet wurde. In den Sommerferien des Jahres 1922 wollte er mich in Mähr-Weisskirchen besuchen, hat mich aber damals nicht angetroffen, weil ich am Tage seines Besuches nicht daheim gewesen bin. Dass ich ihn damals nicht persönlich kennen lernen konnte, habe ich sehr bedauert.

In den ersten Jahren nach dem Weltkriege hat Picbauer in Mähren, Böhmen, Schlesien und besonders in der Slowakei gesammelt und seine Funde in einer Reihe von Artikeln veröffentlicht, von denen die ersten unter dem gemeinsamen Titel „Příspěvek ku květeně moravských hub“ = Beitrag zur Pilzflora Mährens — die späteren als „Příspěvek ku květeně hub Československé republiky“, „Fungi novi vel minus cogniti“ und als „Addenda ad floram Českoslovakiae mycologicam“ erschienen sind.

Im Jahre 1923 arbeitete Picbauer als Volontär am phytopathologischen Institut und wurde im folgenden Jahre als Fachlehrer in der Eigenschaft als Mykologe der phytopathologischen Sektion der landwirtschaftlichen Landesforschungsanstalten in Brünn zugeteilt. Am 2. Dezember 1925 promovierte Picbauer zum Dr. rer. nat. an der Masaryk-Universität in Brünn. Seine Dissertation, die im April

1925 abgeschlossen wurde, ist erst 2 Jahre später unter dem Titel „Zeměpisné rozšíření rzi na Moravě se zřetelem k poměrum evropským“ (23.) erschienen. Sie ist seine umfangreichste Veröffentlichung geblieben, in mehrfacher Hinsicht interessant und bemerkenswert, weshalb sie hier etwas ausführlicher besprochen werden soll.

In den pflanzengeographischen Schriften werden Pilze, speziell Kleinpilze kaum berücksichtigt. Die meisten Autoren vertraten und vertreten wohl noch heute die Ansicht, dass die Verbreitung der Kleinpilze, also auch die der Rostpilze der Hauptsache nach nur von dem Vorkommen und von der Verbreitung der Nährpflanzen abhängig ist. Diese Ansicht ist aber nur bedingt richtig. Dass ein parasitischer Pilz nur dort vorkommen kann, wo seine Nährpflanze auftritt, ist selbstverständlich. Von relativ wenigen, allgemein verbreiteten, ungefähr den sogenannten Ubiquisten der Phanerogamen entsprechenden Arten abgesehen, ist aber das Vorkommen der meisten Uredineen so wie das der Blütenpflanzen von vielen, verschiedenen Faktoren abhängig, als welche *P i c b a u e r* die folgenden anführt: Natur und Zusammensetzung der Standortsvegetation, Lokalklima, Jahresdurchschnittstemperatur, Luftdruck, vorherrschende Windrichtung, Regenmenge, Florengeschichte und standortsbedingtes Verhältnis zwischen Virulenz der Parasiten und den Wirtspflanzen. Für die Verbreitung der Rostpilze sind nach *P i c b a u e r* neben dem Sporenverbreitungsvermögen noch Bedingungen der Sporenkeimung, Virulenz des Parasiten, Resistenzgrad der Wirtspflanze und wohl noch andere, uns nicht näher bekannte Faktoren massgebend.

Die Besiedelung durch die Rostpilze erfolgte nach *P i c b a u e r* parallel mit der Entwicklung der Phanerogamenflora. Die meisten Rostpilze dürften sich im Tertiär entwickelt haben, vor allem die Arten des circumpolaren Areales, weil damals ein Austausch der Arten über weite Gebiete möglich war. Während der Eiszeit mussten sich die Rostpilze mit ihren Nährpflanzen nach Süden zurückziehen. Nur auf den Kalkbergen Südmährens und auf Serpentin fanden Rostpilze der Tertiärflora eine Zuflucht. In dieser Zeitperiode sind wohl auch boreale Rostpilze nach Mähren gekommen, von denen sich, nachdem das Klima wieder wärmer geworden war, *Melampsora lapponum*, *Chrysomyxa empetri* und *Puccinia epilobii* bis heute erhalten haben. In der folgenden Zeitperiode sind mit Steppenpflanzen aus den östlichen Donauländern und der ungarischen Tiefebene auch pontische Rostpilze in Mähren eingedrungen. Subalpine, während der Eiszeiten wahrscheinlich weiter verbreitete Pflanzen, haben sich später in die Bergregion zurückgezogen. Nur wenige, z. B. *Soldanella montana* mit *Puccinia soldanellae* und *Sesleria*

coerulea mit *Puccinia sesleriae* haben ihre ursprünglichen Standorte behaupten können. Zuletzt haben dann die Vegetationsverhältnisse allmählich ihren heutigen Charakter angenommen. Steppenpflanzen und Florenelemente südlicher Gegenden haben sich mit ihren Pilzen nur im Süden und auf einigen anderen, geeigneten Stellen erhalten können, anderswo mussten sie den heutigen Florenelementen weichen. Durch Ausdehnung der Kulturflächen, Regulierung der Flussläufe etc. wird vom Menschen auch die Entwicklung der Pilze teils ungünstig, teils günstig beeinflusst. Dies besonders auf den Kulturböden, wo Pilzparasiten der Kulturpflanzen besonders günstige Verhältnisse für ihre Entwicklung und ihre Verbreitung antreffen.

Als Pichauer seine Studie beendete, umfasste die Rostpilzflora Mährens 323 Arten, die sich auf verschiedene „Komponenten“ verteilen lassen. Sie sollen hier erwähnt werden, können aber Platzmangels wegen nicht eingehend besprochen werden:

1. Kosmopolitische Rostpilze, die in allen Weltteilen vorkommen, sind mit 21 Arten = 6.5% vertreten, dazu kommen noch 33 „subkosmopolitische“ Arten, die einzelnen Weltteilen fehlen. Das sind zusammen 54 Arten = 16.7%. Die meisten von ihnen sind Parasiten von Kultur- und Adventiv-Pflanzen,

2. Gerontogeische Rostpilze sind in der alten Welt verbreitet und durch 16 Arten = 5% vertreten.

3. Amphiboreale oder circumpolare Rostpilze gibt es 33 = 10.2%, die auf drei Gruppen verteilt werden:

- a) Paneuropäische, in ganz Europa vorkommende und meist häufige Arten.
- b) Mittel-nordeuropäische, nur in Mittel- und Nordeuropa vertretene Rostpilze.
- c) Cismediterran —, mitteleuropäische, nur in Mittel- und Südeuropa verbreitete Arten.

4. Eurasiatische Rostpilze, die auf Europa und Asien beschränkt sind, gibt es in Mähren 43 Arten = 13.3%. Sie werden ähnlich wie die Vertreter der vorhergehenden Komponente auf 6 Untergruppen verteilt.

5. Europäische Rostpilze. Dieser Gruppe gehören 125 Arten = 38.8% an. Sie sind meist nur in Europa verbreitet. Für einige, auch in Amerika vorkommende Arten könnte man auch eine besondere Unterabteilung aufstellen.

6. Alpine Rostpilze. Von dieser Gruppe ist nur die subalpine Untergruppe mit 17 Arten = 5.2% in Mähren vertreten. Davon ist *Puccinia laserpitii* Liro in Mähren endemisch.

7. Arktisch-alpine Rostpilze kommen in Mähren nur in den höheren Gebirgen vor. Sie sind mit 13 Arten = 4% vertreten und über den Norden Europas, Asiens und Amerikas verbreitet.

8. **Pontische Rostpilze.** 22 Arten = 6.8% haben ihr Hauptverbreitungsgebiet in Südosteuropa und in den angrenzenden Teilen Asiens, von wo sie zum Teile bis Mitteleuropa und Polen, ja sogar bis Süd-Skandinavien oder, der Donau folgend, nach Mitteleuropa und weiter westlich sogar bis Frankreich und Spanien vorgedrungen sind.

Dass die Pflanzengeographen bei ihren Studien auch den Rost- und allen anderen Kleinpilzen eine grössere Aufmerksamkeit schenken und sie viel mehr als bisher berücksichtigen sollten, geht wohl auch aus der von **Picbauer** zusammengestellten Übersicht über jene Rostpilze hervor, deren Nährpflanzen in Mähren weit verbreitet und mehr oder weniger, oft sogar sehr häufig sind, auf denen aber Rostpilze, die in anderen Ländern auf diesen Nährpflanzen nicht gerade selten sind, in Mähren noch nicht gefunden wurden. Die eine oder andere dieser ca. 140 Arten wird ja vielleicht auch noch für Mähren nachgewiesen werden können. Sicher aber ist, dass die meisten von ihnen in Mähren gänzlich fehlen. Als einige besonders zutreffende Beispiele sollen hier nur einige in Mähren fehlende *Puccinia*-Arten angeführt werden, deren Nährpflanzen häufig und verbreitet sind: *P. eryngii* DC., *P. sonchi* Rob., *P. cicutae* Lasch, *P. Rübsameni*, *P. Magnus*, *P. heraclei* Grev., *P. primulae* (DC.), *Duby*, *P. astrantiae* Kalchbr. und noch viele andere.

Seit 1924 war **Picbauer** nur mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Seine Mussestunden widmete er der Pflege eines reichhaltigen Alpinums in seinem Garten. In der Abteilung für landwirtschaftliche Mykologie war **Picbauer** mit Studien über Pflanzenkrankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen beschäftigt und musste auch für andere Abteilungen der Landesforschungsinstitute Pilze bestimmen. Gemeinsam mit dem Leiter seines Institutes, Prof. Dr. E. **Baudyš** wurden phytopathologische Studien über die Krebskrankheit der Kartoffel und andere Krankheiten der Kulturpflanzen unternommen und die Ergebnisse veröffentlicht.

Im Jahre 1925 hat **Picbauer** den ersten Teil seines Phytopathologischen Herbariums der Kulturpflanzen zusammengestellt und an landwirtschaftliche Schulen verteilt. Diese Sammlung war für die Lehrer dieser Schulen als Hilfsmittel für die praktische Schulung der Schüler gedacht. Im folgenden Jahre hat **Picbauer** unter anderem auch die Pilze für **F. Maloch's** Flora von Pilsen bestimmt und den zweiten Teil des Phytopathologischen Herbariums herausgegeben. Gleichzeitig beschäftigte er sich auch mit Hopfenkrankheiten, mit *Entomophthora aphidis*, *Cordyceps clavulata*, *Entyloma dahliae* und *Gloeosporium lagenarium*, einem gefährlichen Schädling der Gurkenkulturen in Mähren. Im Jahre 1927 wurden je eine grosse Pilzkollektion für die landwirtschaftliche Schule in Česk

Těšín und für das Landesmuseum in Sarajevo bestimmt. Von jetzt an war P i c b a u e r auch Kontrollor für die Ausfuhr von Kartoffeln. Im Jahre 1928 hat er das erste Auftreten von *Heterosporium allii* auf Knoblauch und von *Cladosporium fulvum* auf Tomaten festgestellt. Vom Phytopathologischen Herbarium wurde der dritte Teil ausgegeben. Im Jahre 1929 hat P i c b a u e r wieder verschiedene Pilzkollektionen, darunter auch eine von der Poljoprivedné stanice in Split, Jugoslawien, bestimmt. In diesem Jahre wurde auch der Brandpilz *Tilletia secalis* auf der böhmisch-mährischen Höhe und in Schlesien gefunden. Auf Anregung der Post- und Telegraphendirektion in Brünn beschäftigte sich P i c b a u e r auch mit Studien über holzerstörende Pilze.

Im Jahre 1930 wurde P i c b a u e r zum Landes-Oberkommissär an den Landes-Forschungsinstituten in Brünn ernannt. Im Jahre 1945 wurde er zum Regierungsrat ernannt; im Mai 1948 ist er als Oberregierungsrat in den Ruhestand versetzt worden. Im Jahre 1952 wurde er von der tschechoslowakischen mykologischen Gesellschaft zum Mitglied des wissenschaftlichen und redaktionellen Ausschusses und im folgenden Jahr auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten zum Pilzkenner und Mitarbeiter am „Mykologický Sborník“ ernannt. Auch nach seiner Pensionierung hat P i c b a u e r seine mykologischen Studien fortgesetzt und ausser einem kurzen Artikel über *Puccinia pančičiae* n. sp. noch zwei Artikel mit Beiträgen zur Pilzflora der Tschechoslowakei veröffentlicht. Sein Pilzherbarium befindet sich noch in der Wohnung und in der Obhut seiner Familie.

P i c b a u e r war gewohnt, sorgfältig und gründlich zu arbeiten. Er hat auch die deutsche und lateinische Sprache gut beherrscht und manche Artikel in einer dieser Sprachen verfasst. Hat P i c b a u e r in jüngeren Jahren zuerst nur floristisch gearbeitet, so ist er trotz verschiedener anderer Arbeiten der Floristik bis zu seinem Tode treu geblieben. Aus eigenem Interesse, später auf Anregung von P o d p ě r a und S u z a hat er zwar auch Moose und Flechten gesammelt, sich aber später nur noch mit den Pilzen beschäftigt. Schon im Jahre 1913 stand er mit dem Nestor der mährischen Mykologen, G. v o n N i e s s l in Verbindung, der ihm verschiedene Pilze bestimmt oder revidiert hat. Später hat er auch noch mit Prof. N e u w i r t h und mit Prof. Dr. E. B a u d y š, dem Vorstand seines Institutes, zusammengearbeitet. Nicht nur Pilze seiner engeren Heimat, sondern auch solche aus Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien, die ihm von befreundeten Mykologen dieser Länder zugesendet wurden, hat er bestimmt und die Ergebnisse seiner Untersuchungen in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht. P i c b a u e r hat in seinen Arbeiten zahlreiche neue Arten, vor allem *Fungi imperfecti* beschrieben und auf seinen Exkursionen zahlreiche, bis dahin noch nicht für die Flora der Tschechoslowakei nachgewiesene Pilze finden können.

Eine Anzahl neuer Arten sind auch noch in seinen unveröffentlichten Manuskripten und in den noch nicht vollständig bearbeiteten Aufsammlungen aus der letzten Zeit vor seinem Tode enthalten.

Als Mykolog war Picbauer Autodidakt. In jüngeren Jahren hat er sein Hauptinteresse den Uredineen gewidmet, was ja auch in seiner gründlichen, pflanzengeographischen Studie über die mährische Rostpilzflora zum Ausdruck kommt. Später hat er auch allen anderen Pilzen, vor allem den Ustilagineen grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Von seinen Uredineen- und Ustilagineenkollektionen hat er mir zahlreiche, meist seltene Arten eingesendet, die ich in meiner Exsikkatensammlung „Flora Bohemiae et Moraviae exsiccata II./1.“ ausgegeben habe.

Picbauer hat die Kenntnis der Pilze seiner Heimat speziell die der Parasiten durch seine zahlreichen Entdeckungen sehr bereichert und durch seine pflanzengeographische Studie über die Rostpilzflora Mährens auf Tatsachen hingewiesen, die von den Pflanzengeographen mehr berücksichtigt werden sollten.

Die vorliegenden Zeilen stützen sich vor allem auf den von Baudyš in der Česká Mykologie XI. p. 56—60 (1957) veröffentlichten Nachruf und auf Mitteilungen, die ich seiner ältesten Tochter Zdenka Picbauerova verdanke. Ihr spreche ich auch hier meinen besten Dank aus. Das folgende Schriftenverzeichnis wurde dem oben zitierten Nachruf von Baudyš entnommen, ist aber unvollständig. Ich kann es leider nicht ergänzen, weil mir die Literatur, in der Picbauer seine Schriften veröffentlichte, nicht zur Verfügung steht. Das dem vorliegenden Nachruf beigefügte Porträt wurde nach einer Aufnahme aus dem Jahre 1936 angefertigt.

Schriftenverzeichnis.

1. Příspěvek ku poznání květeny okolí Třebíče a některých míst okresu Velkomeziříčského a Náměšťského. — Věstník klubu přírodovědeckého v Prostějově IX. 1906.
2. Floristické poznámky z okolí Kroměříže. — l. c. X. 1907.
3. Příspěvek ku květeně moravských rezů. — l. c. XI. 1908.
4. Květena okresu kroměřížského. — Moravská vlastivěda.
5. Lišejníky sbírané v okolí Kroměříže. — Věstník klubu přírodovědeckého v Prostějově XIII. 1910.
6. Příspěvek ku květeně moravských hub. — l. c. XIII. 1910.
7. Dodatky ke květeně moravské. — l. c. XIV. 1911.
8. Nižší houby na Hané. — In J. Podpěra, Květena Hané in Archiv na přírodovědecké prozkoumání Moravy 1911.
9. Druhý příspěvek ku květeně moravských hub. — Věstník klubu přírodovědeckého v Prostějově XV. 1912.
10. Třetí příspěvek ku květeně moravských hub. — l. c. XVI. 1913.
11. Čtvrtý příspěvek ku květeně moravských hub. — Časopis Moravského musea zemského v Brně. 1919.
12. Nová rostlina moravská.

13. Pátý příspěvek ku květeně moravských hub. — Časopis Moravského musea zemského v Brně. 1922. (Mit E. B a u d y š).
14. Šestý příspěvek ku květeně moravských hub. — Sborník přírodovědeckého klubu v Brně V. 1923. (Mit E. B a u d y š).
15. Doplnky ku květeně okolí jihlavského. — I. c. V. 1923.
16. Distributio geographica uredinalium moravicorum. — Věstník I. sjezdu čs. botaniků. Praha. 1923.
17. Nouveaux champignons pour la Moravie. — I. c. 1923.
18. Sedmý příspěvek ku květeně moravských hub. — Sborník klubu přírodovědeckého v Brně VI. 1924. (Mit E. B a u d y š).
19. Fungi novi vel minus cogniti. — Práce moravské přírodovědecké společnosti. Sv. I. spis 5, 1924. (Mit E. B a u d y š).
20. Příspěvek ku květeně moravských hub Československé republiky I. — Sborník klubu přírodovědeckého v Brně. V. 1924. (Mit E. B a u d y š).
21. Druhý příspěvek ku květeně hub Československé republiky. — Práce moravské přírodovědecké společnosti. Sv. II. spis 7. 1925. (Mit E. B a u d y š).
22. Fungi novi vel minus cogniti, Pars III. — I. c. Sv. III. spis 2. 1926. (Mit E. B a u d y š).
23. Zeměpisné rozšíření rzí na Moravě se zřetelem k poměrům evropským. (Distributio uredinalium Moraviae geographica rationes europaeas respiciens). Práce moravské přírodovědecké společnosti Sv. IV. spis 9, Sign. F. 41, p. 365—536 (1927).
24. Fungi jugoslavici. — Glasnik zemaljskog Muzeja v Bosni i Hercegovini XXXIX. 1927.
25. Addenda ad floram Českoslovakiae mycologicam III. — Sborník vysoké školy zemědělské les. fak. Sign. D, 1927.
26. Fungi croatici a Dr. E. Baudyš collecti. — Bulletin de l'Institut et de Jardin Botaniques de l'Université de Belgrade Tom. I. Nr. 1. 1928.
27. Einige kritische Bemerkungen zu „Beiträge zur Pilzflora Mährens und Schlesiens“ von Dr. Johann H r u b y, Brünn. — Hedwigia LXVIII. 1928.
28. Additamentum ad Floram Jugoslaviae mycologicam. — Glasnik zemaljskog Muzeja v Bosni i Hercegovini XLI. 1929.
29. Addenda ad floram Českoslovakiae mycologicam IV. — Sborník vysoké školy zemědělské v Brně. Sign. D 13, 1929.
30. Additamentum ad floram Jugoslaviae mycologicam II. — Glasnik zemaljskog Muzeja v Bosni i Hercegovini XLI. 1. 1929.
31. Addenda ad floram Českoslovakiae mycologicam V. — Sborník vysoké školy zemědělské les. fak. Sign. D 18, 1931.
32. *Uropyxis sanguinea* (Peck) Arth., americká rez v Československu. — Věda přírodní XII. p. 180, 1931.
33. *Trichaster melanocephalus* Czern., nový gasteromycet v Československu. — Mykologia, Praha, VIII. p. 58, 1931.
34. Additamentum ad floram Jugoslaviae mycologicam III. — Práce moravské přírodovědecké společnosti v Brně. VII. 1932.
35. Fungi a Doc. Dr. Fr. Nábělek in itinere turcico-persico lecti. — I. c. VII. 1932.
36. Addenda ad floram Českoslovakiae mycologicam. VI. — I. c. VII. 1932.
37. Addenda ad floram Českoslovakiae mycologicam. VII. — I. c. VIII. 1933.
38. Additamentum ad floram Jugoslaviae mycologicam. IV. — Glasnik zemaljskog Muzeja a Bosni i Hercegovini. XLV. 1935.

39. Additamentum ad floram Jugoslaviae mycologicam V. — I. c. XLVIII. 1936.
40. Addenda ad floram Čechoslovakiae mycologicam. VIII. — Verhandl. des Naturforschenden Vereines in Brünn 1937.
41. Fungi bulgarici a Dr. Fr. Bubák lecti. — Annales Mycologici XXXV. 1937.
42. Additamentum ad floram balcanicam mycologicam. VI. — Glasnik hrvatskih zemaljskih Muzeja, Sarajevo. 1941.
43. Beitrag zur Pilzflora von Böhmen, Mähren und der Slowakei. — Verhandl. des Naturforsch. Vereines in Brünn, LXXIII. 1941.
44. Houby sbírané v okolí Velichovek Doc. Dr. E. Baudyšem. — Věda přírodní XXI. 1943.
45. Addenda ad floram Bohemiae et Slovakiae mycologicam. — Sbornik klubu přírodovědeckého v Brně, XXIV. XXV. 1943, 1944.
46. Zweiter Beitrag zur Pilzflora von Böhmen, Mähren und der Slowakei. — Verhandl. des Naturforschenden Vereines in Brünn. LXXV., 1944.
47. Addenda ad floram Čechoslovakiae mycologicam IX. — Sbornik klubu přírodovědeckého v Brně XXVIII. 1948, XXIX. 1949 (1951).
48. *Puccinia Pantčičiae* sp. n., eine neue Uredineenspecies der Balkanflora. — Sydowia, III. 1949.
49. Addenda ad floram Čechoslovakiae mycologicam X. — Preslia 1956.